

LOKAL

FOTOGRAFIE

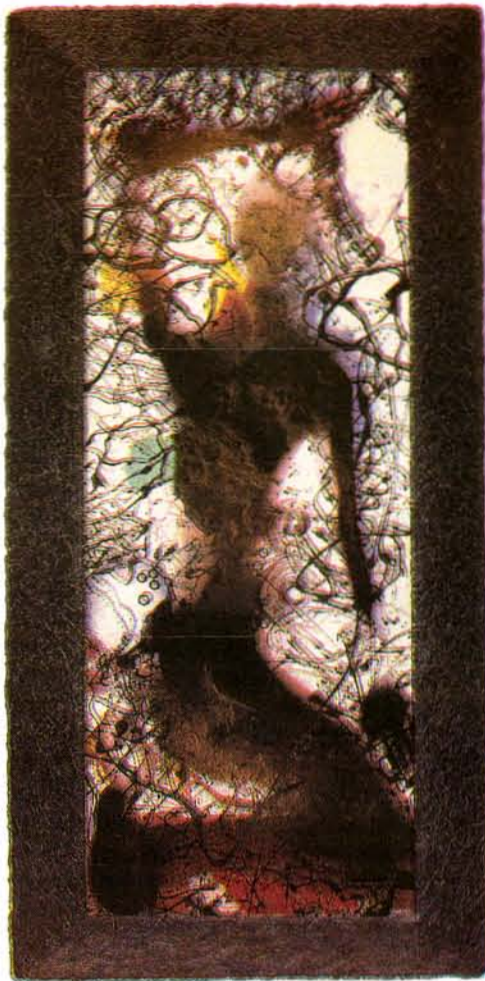
Von **Thomas Fitzner**

Wenn Sie in Palma einem jungen Mann begegnen, der einen riesigen hölzernen Kasten mit sich herumschleppt, könnte es sich um Gabriel Lacomba handeln. Er wird Ihnen möglicherweise erklären, warum er nicht mit einem handelsüblichen Apparat fotografiert. Lacomba spricht lieber über die Technik seiner Arbeit, als über das, was er da zeigt. Den Mallorquiner amüsieren die oft ausschweifenden künstlerischen Interpretationen im Stil der Katalogtexte sogar.

Im Zeitalter von „Eine-Stunde-Schnellservice“, erscheint es fast exzentrisch, dass da einer in der Dunkelkammer ein fotosensibles Papier in eine koffergroße Self-made-Kamera (nach dem Kastenmit-Loch-Prinzip) einlegt, damit zu seinem Motiv reist, dieses zwanzig oder dreißig Minuten lang belichtet, um dann wieder heimzugehen und ein einziges Foto zu entwickeln.

Lacomba erinnert sich noch daran, wie er in Barcelona, wo er Kunst studierte, in seinem verdunkelten Zimmer wie im Inneren einer Kamera lag, und beobachtete, wie das Tageslicht durch ein winziges Loch im Fensterladen ein Bild an die Decke oder Wand projizierte. Eine besonders ideale Konstellation von Lichteinfall, Loch im Fensterladen und Zimmergröße warf ihm die komplette Straßenszene an die Wand. „Ich sah alles – Häuser, Menschen, Autos, das Bild war perfekt“.

Der 1965 in Palma geborene Künstler entwirft beruflich Websites und als Künstler experimentiert er mit komplexen, digitalen Ausdrucksformen, wie das in der seit Freitag, den 3. November in Calvià gezeigten Ausstellung „Soma-Trans-Lucid 93/00“ klar wird (Weitere Stationen sind Cala Millor, Felanitx, Marratxí, Palma und Maó auf Menorca). Lacomba zeigt erstaunliche Resultate seiner Mischtechnik. Das schließt nicht nur die Bilderrahmen ein - ihre Formen reichen von Viereck bis zu Sägeblatt oder auch gotischer Fensterform mit einem Hauch düsterer Batman-Ästhetik -, sondern auch den Ausstellungskatalog: Mit modernster Computergrafik spielt er dort mit den Elementen seiner Bilder und kreiert digitale Variationen auf seine eigenen Themen.



■ Gabriel Lacomba: „Escala 1:11“. FOTO: KATALOG



Der Mann mit dem Kasten

Gabriel Lacomba kombiniert primitivste Fototechnik mit digitaler Bearbeitung

Die Ausstellung zeigt Fotos, erzeugt vom Lacomba-Kasten. Nach deren Belichtung auf herkömmliche Art legt er einen Menschen auf den belichteten Film, „eine Art primitives Scanning“. Das Licht tut seine Arbeit und das Ergebnis ist eine Mischung

aus beispielsweise Mauerwerk und Frauenkörper.

■ Die Ausstellung ist bis 30. November in Calvià, im Ausstellungssaal der Gemeinde, C/ Can Vich, 29, zu sehen.

MEDITERRANE BIBLIOTHEK

*In dieser Sektion stellt unser Mitarbeiter Thomas Fitzner regelmäßig Literatur rund um's Mittelmeer vor.



REISEN MIT MARK TWAIN

Autor: Mark Twain

Verlag: Insel Taschenbuch

Preis: 16,80 DM

Er war der erste berühmte Pauschalreisende: Samuel Langhorne Clemens, alias Mark Twain. Die vorliegende Auswahl von Norbert Kohl ist seinen damals erfolgreichen Reiseberichten entnommen. Sie gliedert sich in „Bummel durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz“ und „Rund ums Mittelmeer“, alle Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Im ersten Teil findet man eine ausgelassene Satire aufs Bergsteigen in der Schweiz, eine Vorahnung des Massentourismus. Das Thema „Oper in Deutschland“ wird nicht weniger sarkastisch unter dem Titel „Vier Stunden Krachen und Dröhnen“ abgehandelt.

Twain schont niemanden, auch nicht sich selbst. Als er rund ums Mittelmeer reist, kauft er Handschuhe in Gibraltar, lässt sich in einem türkischen Bad foltern und muss sich an den Pyramiden mit den Urahnen der Ägypter herumschlagen, die schon damals den Touristen keine Ruhe ließen.

Der in Florida geborene Twain ist dem heute so typischen, halbgebildeten Touristen ähnlich, der die Welt durch die amerikanische Brille sieht, und sich über sie stellenweise lustig macht – manchmal meint er es aber auch ernst. Ein wundervoller Lesegenuss aus der Steinzeit des Massentourismus.

FLAMENCO

Mayte Martín: Passion und Intelligenz

Von **Brigitte Kramer**

Mayte Martín ist eine intelligente Frau. Die 1965 in Barcelona geborene „Cantaora“, Flamencosängerin, interpretiert Stücke nicht nur mit ihrer vielseitigen Stimme, sie analysiert das oft traditionelle Material, während sie es einstudiert. Hat sie Struktur und musikalische Eigenheiten erfasst, dann legt die Künstlerin die für den Flamenco so notwendige Leidenschaft frei. Vielleicht gehört Martín wegen dieser doppelten Kapazität, der intellektuellen und emotionalen, zu den besten Sängerinnen ihrer Generation.

Eine so komplette Persönlichkeit wagt sich denn auch mit Bedacht vor. Langsam macht die 35-Jährige von sich reden, langsam aber sicher. Seitdem sie 1987 den Nachwuchspreis im Flamenco-Wettbewerb von

La Mina gewonnen hat, geht sie mit kleinen Schritten in die Geschichte dieser Kunst ein. „sie fühlt und lebt den Flamenco mit Leidenschaft und Intelligenz, hat ihre ästhetischen Kriterien vertieft und beweist Sensibilität“, „Der Gesang der Mayte Martín ist Kunst in Reinform“. „Ein so glücklicher und magischer Fall von Interpretationskunst muss gefeiert werden“, schreiben die Kritiker nach ihren Konzerten.

Ihre künstlerische Kapazität überrascht umso mehr, als Mayte Martín eine für die so traditionsbeladene Flamenco-Kunst untypische Biographie hat. Sie ist keine Zigeunerin, kommt nicht aus der Wiege des Flamenco, Andalusien, und hat in ihrer Familie keinerlei Vorbilder.

Die Katalanin hat bisher drei Alben aufgenommen. 1995 bewies sie mit „Muy frá-

gil“, dass sie den Flamenco verinnerlicht und ihre Stimme geschult hat. Die Live-Aufnahme der CD „Free Boleros“, auf der sie 1996, begleitet am Piano von Tete Montoliú, Boleros singt, war ein voller Erfolg. Ihre gefühlvolle und zugleich schlichte Art, Klassiker wie „El día que me quieras“ oder „Contigo en la distancia“ zu singen, brachte Mayte Martín Respekt ein. Das jüngste Album, „Querencia“. (siehe MZ Nr. 21) ist Flamenco pur und Mayte Martín in Bestform.

■ Mayte Martín gibt am Freitag, 3. November ein Konzert im Gebäude der Sa Nost-rra-Stiftung, C/Concepció, 12. Beginn: 21 Uhr, Eintritt frei.



■ Mayte Martín. Foto: DM